Redactions-Bureau:
Alserstraße 22.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
Administration:
Alserstraße 22.
Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Stadt, Wollzeile Nr. 22.
Auswärtige Insertions-Aufträge übernehmen die Buchhandlungen: A. G. Credner in Prag. H. Engler in Leipzig das Leipziger Inseraten-Comptoir, Neumarkt Nr. 9. Illgen & Fort in Leipzig Jäger, Otto Mollien in Frankfurt a. M. Haasenstein u. Vogler in Hamburg.

Das Vaterland.

Zeitung für die österreichische Monarchie.

Abonnements-Bedingnisse:
Für Wien jährlich 15 fl., vierteljährlich 3 fl. 75 kr., monatlich 1 fl. 25 kr. Mit Zusendung in das Haus monatlich um 20 kr. mehr.
Für die Provinz mit frankirter Postversendung jährlich 20 fl., vierteljährlich 5 fl.
Unversiegelte Reclamationen wegen erhaltenen Nummern werden von der Post portofrei befördert.
Einzelne Nummer 5 kr.
Filiale:
Landstraße: Hauptstraße 21. Wieden Margarethengasse 20. Mariahilf: Hauptstraße 47. Neubau: Burggasse 29. Josefstadt: Kochgasse 28. Leopoldstadt: Praterstraße 11.

Nr. 12. **Sonntag den 15. Januar 1865.** **VI. Jahrgang.**

Amtliches.

Vom 14. Januar.

— (Verleihung.) Se. Majestät haben dem ehemaligen Septemvir Johann von Jeszenszky als Ritter des St. Stephans-Ordens den Ordensstatuten gemäß den Freiherrnstand für sich und seine ehelichen Nachkommen taxfrei verliehen.

— (Ernennungen.) Se. Majestät haben die Umwandlung der Honorar-Consularämter in Liverpool, Cardiff und Cork-Queenstown in wirkliche k. k. Consulate genehmiget und den Hof- und Ministerialconcipisten im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Heinrich Calice zum Consul in Liverpool; dann den Generalconsulatskanzler in Odessa, Dr. Ferdinand Krapf zum Consul in Cardiff und den bisherigen Consularagenten in Cork-Queenstown Franz Michelli zum provisorischen Consul daselbst ernannt.

— (A. h. Genehmigung.) Se. Majestät haben die Statuten der mährisch-ungarischen Verbindungseisenbahngesellschaft genehmiget.

Neueste telegraphische Depeschen.

(Eingetroffen am 14. Januar Abends.)

Berlin, 14. Januar.

Se. Majestät der König hat heute den Landtag mit folgender Anrede eröffnet:

Erlauchte, Edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages!

Ein ereignißreiches Jahr liegt hinter uns. In demselben ist es mir gelungen, im Bunde mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, eine Ehrenschuld Deutschlands, deren Mahnungen wiederholt und unter tiefer Erregung des nationalen Gefühles an das gesammte Vaterland herangetreten waren, durch die siegreiche Tapferkeit der vereinigten Heere vermittelst eines ehrenvollen Friedens einzulösen. Gehoben durch die Genugthuung, mit welcher unser Volk auf diesen Preußens würdigen Erfolg zurückblickt, wenden wir unsere Herzen in Demuth zu Gott, durch dessen Segen es mir vergönnt ist, meiner Kriegsmacht im Namen des Vaterlandes für Thaten zu danken, die sich der ruhmreichen Kriegsgeschichte Preußens ebenbürtig anreihen. Nach einer halbhundertjährigen, nur durch ehrenvolle Kriegszüge von kürzerer Dauer unterbrochenen Friedensperiode, haben sich die Ausbildung und Mannszucht meines Heeres, die Zweckmäßigkeit seiner Verfassung und seiner Ausrüstung in dem vorjährigen, durch Unguust der Witterung und durch den tapferen Widerstand des Feindes denkwürdigen Kriege, glänzend bewährt. Es ist der fetzigen Organisation des Heeres zu verdanken, daß der Krieg geführt werden konnte, ohne die Erwerbs- und Familienverhältnisse der Bevölkerung durch Aufbietung der Landwehr zu beeinträchtigen.

Nach solchen Erfahrungen ist es um so mehr meine landesherrliche Pflicht, die bestehenden Einrichtungen aufrecht zu erhalten, und auf der gegebenen Grundlage zu höherer Vollkommenheit auszubilden.

Ich darf erwarten, daß beide Häuser des Landtages mich in der Erfüllung dieser Pflicht durch ihre verfassungsmäßige Mitwirkung unterstützen werden.

Besondere Pflege erfordert die Entwicklung der Marine. Sie hat im Kriege durch ihre Leistungen sich einen gerechten Anspruch auf Anerkennung erworben und ihre hohe Bedeutung für das Land dargethan. Soll Preußen der ihm durch seine Lage und politische Stellung zugewiesenen Aufgabe genügen, so muß für eine entsprechende Ausbildung der Seemacht Sorge getragen, und dürfen bedeutende Opfer für dieselbe nicht gescheut werden. In dieser Ueberzeugung wird Ihnen meine Regierung einen Plan zur Erweiterung der Flotte vorlegen.

Die Verpflichtung zur Fürsorge für die im Dienste und auf dem Felde der Ehre an Gesundheit und Leben beschädigten Krieger und deren Hinterbliebene, wird in der Vorlage eines Invaliden-Pensionsgesetzes einen wohlberechtigten Ausdruck finden, und ich hoffe, daß Sie demselben eine bereitwillige Aufnahme zuwenden werden.

Die Aufstellung von Truppen an der polnischen Grenze hat nach dem Erlöschen der Insurrection im Nachbarlande wieder aufgehoben werden können. Durch die gemäßigte aber feste Haltung Meiner Regierung wurde Preußen gegen Uebergriffe des Aufstandes sichergestellt, während gegen einzelne Theilnehmer an Bestrebungen, welche die Losreißung eines Theiles der Monarchie zum Endziele hatten, von den zuständigen Gerichten auf Strafe erkannt worden ist.

Daß die günstige Finanzlage des Staates es gestattet hat, den dänischen Krieg ohne Anleihe durchzuführen, muß eine große Genugthuung gewähren. Es ist dies mit Hilfe einer sparsamen und umsichtigen Verwaltung, vornehmlich durch die beträchtlichen Ueberschüsse der Staatseinnahmen in den beiden letzten Jahren, möglich geworden. Ueber die durch den Krieg veranlaßten Kosten und die zu ihrer Bestreitung verwendeten Geldmittel wird Ihnen nach dem Finalabschluß für das verflossene Jahr meine Regierung vollständige Nachweisungen machen.

Der Staatshaushaltsetat für das laufende Jahr wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. In demselben sind die auf der neuen Grund- und Gebäudesteuer zu erwartenden Mehreinnahmen in Ansatz gebracht und auch die sonstigen Einnahmen haben unter Festhaltung der bewährten Grundsätze einer vorsichtigen Veranschlagung zu erhöhten Beträgen angenommen werden können. Es ergeben sich dadurch die Mittel, nicht allein das Gleichgewicht der Einnahmen und der Ausgaben auch in dem Etat wiederherzustellen, sondern auch eine beträchtliche Summe zur Befriedigung neuer Bedürfnisse in allen Verwaltungszweigen zu erübrigen. Außer den allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt der drei Jahre von 1859 bis 1861, deren Vorlage von Neuem stattzufinden hat, wird Ihnen nunmehr auch die Rechnung für das Jahr 1862 zur Entlastung der Staatsregierung übergeben werden.

Die Arbeiten zur anderweiten Regelung der Grundsteuer sind in der vorgeschriebenen Zeit und in befriedigender Weise zum Abschluß gebracht. Daß dieses Ziel erreicht worden, ist — wie ich gerne anerkenne — wesentlich den eifrigen Bemühungen zu danken, mit welchen von allen Seiten die Lösung der schwierigen und mühsamen Aufgabe angestrebt wurde.

Auch die Veranlagung der Gebäudesteuer ist soweit gediehen, daß sie nur noch der schließlichen Berichtigung bedarf.

Meine Regierung ist unablässig bestrebt, die Fortschritte in den verschiedenen Zweigen der Landescultur zu befördern, und für eine Vermehrung und Verbesserung der Communicationsmittel Sorge zu tragen.

Der Entwurf einer allgemeinen Wegeordnung wird vom Neuen einen wichtigen Gegenstand Ihrer Berathung bilden.

Auch wegen Erweiterung und Vervollständigung des Eisenbahnnetzes werden Ihnen mehrere Vorlagen übergeben werden.

Zur Anlage einer für Handels- und Kriegsschiffe jeder Art nutzbaren Canalverbindung zwischen der Ost- und Nordsee durch Schleswig und Holstein hat meine Regierung technische Vorarbeiten ausführen lassen. Bei der Wichtigkeit dieses großartigen Unternehmens für die Interessen des Handels und der preußischen Marine wird meine Regierung bemüht sein, die Ausführung durch eine angemessene Betheiligung des Staates sicherzustellen, und Ihnen nach Abschluß der vorbereitenden Verhandlungen darüber nähere Mittheilungen machen.

Der Bergbau, befreit von lästigen Beschränkungen, erleichtert in seinen Abgaben und gefördert durch die Vermehrung der Absatzwege, entwickelt sich zu einem erfreulichen Aufschwung. Sie werden den Entwurf eines allgemeinen Berggesetzes zur Prüfung empfangen, welches die Rechtsverhältnisse des Bergbaues zu ordnen bestimmt ist.

Die im Interesse des Handels unserer Seeküste für die Dauer des Krieges erlassene Verordnung in Betreff der extraordinären Flaggengelder wird Ihnen zur nachträglichen Genehmigung zugehen.

Es ist meiner Regierung gelungen, die Hindernisse, welche die Fortdauer des deutschen Zollvereins nach Ablauf der Vertragsperiode zu gefährden drohten, zu beseitigen. Die mit der Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen abgeschlossenen Verträge haben die Zustimmung der sämmtlichen Vereinsregierungen erhalten, und die Zollvereinsverträge sind mit einiger durch die Erfahrung gerechtfertigter Abänderung erneuert worden. Diese Verträge, sowie ein nachträglich mit Frankreich getroffenes Abkommen in Betreff der von unseren Zollverbündeten geltend gemachten Wünsche werden behufs Ihrer Zustimmung vorgelegt werden.

Die in Folge jener Verträge in Gemeinschaft mit den Regierungen von Baiern und Sachsen eingeleiteten Verhandlungen mit Oesterreich zur Erleichterung und Beförderung der beiderseitigen Verkehrsbeziehungen lassen ein baldiges Ergebniß gewärtigen.

Das Werk, welches durch die Verträge mit Frankreich im August 1863 eingeleitet, und dessen Durchführung seitdem von meiner Regierung wie von der Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen mit gleicher Beharrlichkeit gefördert wurde, nähert sich somit einem Abschlusse, welcher in weiten Gebieten dem Handel eine freiere Bewegung gestatten und den freundschaftlichen Beziehungen benachbarter Nationen durch die Gemeinsamkeit der Entwicklung ihrer Wohlfahrt eine neue Bürgschaft verleihen wird.

Ich habe der Thaten meines Kriegsheeres nicht gedenken können, ohne darin die gleiche freudige und herzliche Anerkennung für das österreichische Heer miteinzubegreifen. Wie die Krieger beider Heere in Waffenbrüderschaft den Lorbeer getheilt haben, so hat die beiden Höfe den eingetretenen Verwicklungen gegenüber ein enges Bündniß verknüpft, welches seine feste und dauernde Grundlage in meinen und meines erhabenen Verbündeten deutschen Gesinnungen fand. In diesen Gesinnungen und in der Treue gegen die Verträge liegt die Bürgschaft für die Erhaltung des Bundes, welches die deutschen Staaten umschlingt und ihnen den Schutz des Bundes sichert.

Der Friede mit Dänemark hat Deutschland seine bestrittenen Nordmarken, und diesen die Möglichkeit der lebendigen Betheiligung an unserem nationalen Leben zurückgegeben.

Es wird die Aufgabe meiner Politik sein, diese Errungenschaft durch Einrichtungen sicherzustellen, welche uns die Ehrenpflicht des Schutzes jener Grenzen erleichtern, und die Herzogthümer in den Stand setzen, ihre reichen Kräfte für die Entwicklung der Land- und Seemacht, wie der materiellen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes wirksam zu verwerthen.

Unter Aufrechthaltung dieser berechtigten Forderungen werde ich die Erfüllung derselben mit allen begründeten Ansprüchen, so des Landes wie der Fürsten in Einklang zu bringen suchen.

Ich habe daher, um einen sicheren Anhalt für meine Beurtheilung der streitigen Rechtsfragen zu gewinnen, die Cyndici meiner Krone, die ihrem Berufe entsprechend, zu einem Rechts-Gutachten aufgefordert. Meine rechtliche Ueberzeugung und die Pflichten gegen mein Land werden mich leiten bei dem Bestreben, mich mit meinem hohen Verbündeten zu verständigen, mit welchem ich inzwischen den Besitz und die Sorge für eine geordnete Verwaltung der Herzogthümer theile.

Es gereicht mir zur lebhaften Befriedigung, daß die kriegerischen Verwicklungen auf den engsten Kreis beschränkt geblieben und die naheliegenden Gefahren, welche daraus für den europäischen Frieden hervorgehen konnten, abgewendet worden sind.

Die Wiederherstellung der diplomatischen Verbindung mit Dänemark ist eingeleitet und es werden sich — wie ich fest vertraue — diefreundlichen und gegenseitig fördernden Verhältnisse ausbilden, welche so sehr dem natürlichen Interesse beider Länder entsprechen.

Meine Beziehungen zu allen übrigen Mächten sind in keiner Weise gestört worden, und fahren fort, die glücklichsten und erfreulichsten zu sein.

Meine Herren! Es ist mein dringender Wunsch, daß der Gegensatz, welcher in den letzten Jahren zwischen meiner Regierung und dem Hause der Abgeordneten obgewaltet hat, seine Ausgleichung finde.

Die bedeutungsvollen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit werden dazu beigetragen haben, die Meinungen über das Bedürfniß der verbesserten Organisation des Heeres, die sich in einem siegreich geführten Kriege bewährt hat, aufzuklären.

Die Rechte, welche der Landesvertretung durch die Verfassungsurkunde eingeräumt worden sind, bin ich auch ferner zu achten und zu wahren entschlossen. Soll aber Preußen seine Selbstständigkeit, und die ihm unter den europäischen Staaten gebührende Machtstellung behaupten, so muß seine Regierung eine feste und starke sein, und kann sie das Einverständniß mit der Landesvertretung nicht anders als unter Aufrechthaltung der Heereseinrichtung erstreben, welche die Wehrhaftigkeit und damit die Sicherheit des Vaterlandes verbürgen.

Der Wohlfahrt Preußens und seiner Ehre ist mein ganzes Streben, mein Leben gewidmet.

Mit gleichem Ziel vor Augen werden Sie — wie ich nicht zweifle — den Weg zur vollen Verständigung mit meiner Regierung zu finden wissen, und werden Ihre Arbeiten dem Vaterlande zum Segen gereichen.

Hamburg, 13. Januar, Abends.

Die »Börsenhalle« veröffentlicht die unterm 11. Januar an Herrn von Scheel-Plessen gerichtete Antwort des Herrn von Bismarck auf die Siebzehneradresse, in welcher es heißt:

Der König habe die Adresse gerne entgegengenommen, indem er darin den Ausdruck eines richtigen Verständnisses der Verhältnisse erkennt. Die Herzogthümer hätten auf vollen, ausreichenden Schutz nach Außen und Beachtung ihrer inneren Eigenthümlichkeiten Anspruch. Es sei des Königs Bestreben, den Herzogthümern Wohlfahrt und eine dem Rechte entsprechende Stellung zu sichern. Die Adresse bestärke die Zuversicht des Königs auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen des Landes und er erwarte das Gelingen seines Bestrebens um so mehr, als er mit seinem erhabenen Verbündeten in warmer, herzlicher Theilnahme und Fürsorge für die Herzogthümer sich begegne.

Hamburg, 14. Januar.

Die Stockholmer officielle »Post tidende« schreibt: Die Kopenhagener Regierung schlug im Jahre 1861 die Gleichberechtigung der dänischen und schwedischen Unterthanen bezüglich der Gewinnung des Bürgerrechtes in den beiden Staaten vor. Die schwedische Regierung hat diesen Vorschlag abgelehnt. Der dänische Gesandte erneuerte am 28. November 1864 diesen Antrag, worauf jetzt eine zweite königliche Resolution erschienen ist, nach welcher auch die erneuerte dänische Propositon schwedischerseits keine Berücksichtigung gefunden hat. Diese Willensäußerung des Königs beweist, daß der König der neuesten skandinavischen Demonstration ferne steht.

Darmstadt, 14. Januar.

Durch eine in der Herrenkammer verlesene landesherrliche Entschließung vom 11. d. wird die Ständeversammlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Altona, 14. Januar.

Das heutige Verordnungsblatt enthält nachfolgende Bekanntmachung der Ober-Civilbehörde ddo. Flensburg 12. d.: Die Ober-Civilbehörde wird im Februar nach Schleswig verlegt. Die Kieler Landesregierung wird am 1. Februar aufgelöst und mit der Verwaltung von Schleswig zu einer Regierungsbehörde unter dem Namen: »Schleswig-holsteinische Landesregierung« auf dem Schlosse Gottorp vereinigt. Aus dem Geschäftskreise der Landesregierung sind ausgenommen und werden besonderen Behörden übertragen: Die Verwaltung der Post, des Telegraphen, der Zölle und die Grenz-Zoll-Inspection. Die Holsteiner Hauptcasse wird mit der schleswig'schen Casse in Rendsburg vereinigt.

Turin, 13. Januar.

Die Bank hat den Escompt auf sechs Percent herabgesetzt.

Lemberg, 14. Januar.

Die »Gaz. Narodowa« berichtet, daß zufolge höherer Weisung politische Processe wegen Zahlung der Nationalsteuer, sowie die gegen aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrte Personen angestrengten Processe niedergeschlagen, letztere Individuen jedoch an den Ort ihrer Zuständigkeit abgestellt werden.

Wien, 14. Januar.

Die heute im weißen Saale des Berliner Stadtschlosses gehaltene Thronrede des Königs von Preußen, welche uns der Telegraph soeben, Abends spät, mittheilt, wird nicht verfehlen, einen tiefen Eindruck in Europa zu machen.

Sie verfolgt drei Zwecke.

Sie beabsichtigt erstens, dem preußischen Volke über die Lage seiner Angelegenheiten eine entschiedene Beruhigung zu verschaffen, und indem sie in einer Form, der kein Zweifel mehr entgegengesetzt werden kann, einen wirklichen Ueberfluß der inneren Mittel constatirt, ja mit Verzichtleistung auf jedes Anlehen trotz des geführten Krieges »eine beträchtliche Summe zur Befriedigung neuer Bedürfnisse in allen Verwaltungszweigen« aussetzt, erweckt sie in dem preußischen mit so vielen Culturangelegenheiten eifrigst beschäftigten Volke schöne Hoffnungen für die weitere Entwicklung des Schulwesens, des öffentlichen Verkehrs und endlich jener Einrichtungen, denen, damit sie wirklich zum Selfgovernment gelangen können, der Staat anfänglich doch erst hilfreiche Hand leisten muß. In allen Kreisen des preußischen Volkes und über die Grenzen Preußens hinaus wird dieser Theil der königlichen Rede mit leuchtenden Augen gelesen werden. Man wird sich Angesichts dieser Worte jener alten treuen familienhaften Beamtenschaft, die noch ganz und gar feudal war, der Bincke, Alvensleben, der beiden Bodelschwingh erinnern, welche großentheils unter Leitung des Königs Friedrich Wilhelm III. und getreu den Traditionen seiner Vorgänger Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. die Sparsamkeit und die Gewissenhaftigkeit gleichsam auf die Spitze trieben. Sie übertrugen die Maximen ihrer eigenen »feudalen« Haus- und Hofwirthschaft auf den Staat; sie waren von früh auf gewohnt, zu verwalten und zu ordnen, wenn auch in kleinerem Kreise; aber sie fanden sich gerade eben darum im größeren und größten vortrefflich zurecht. Napoleon in seinen Memoiren von St. Helena hat ihnen ein Denkmal gesetzt. Ein Bodelschwingh ist jetzt wieder Finanzminister in Preußen. Alle radicalen Declamationen der Demokratie werden gegenüber der Treue, Lauterkeit, Unzugänglichkeit solcher Finanzmänner, die niemals ein Ohr für die Befehle der Börse hatten, (auch damals nicht, als der preuß. Thaler [à 24 Gr.] auf 11 Gr. herabgesunken war), nichts vermögen. Aus einem gräßlichen Ruin zogen sie langsam und mit sicherer Hand die preußischen Finanzen heraus, mit der einen Hand ängstlich sparend, mit der andern große und fruchtbringende nationale Arbeiten großmüthigst fördernd. Das Andenken und die Weisung dieser Männer blieb in der Finanzbeamtenschaft Preußens in Ehren bis auf den heutigen Tag. Der König constatirt dies, der alten preußischen Bureaukratie dadurch gleichzeitig eine wohlverdiente Anerkennung gewährend, in seiner Thronrede, und mit wirklicher Beruhigung wird jeder Preuße Angesichts der betreffenden königlichen Worte erfüllt werden.

Der zweite Zweck der Thronrede ist, die Lage des preußischen Staates nach Außen als eine durchaus sichere zu kennzeichnen: Dieser Theil des Manifestes ist für uns der wichtigste. Er ist loyal durch und durch, wie dies von dem König Wilhelm nicht anders zu erwarten war. Der Allianz mit Oesterreich wird in erster Linie gedacht, und einen schöneren Empfehlungsbrief hätte der tapfere Prinz Friedrich Carl, der jetzt hier eintrifft, nicht mit sich bringen können. Das Recht, welches unsere Regierung bei den schleswig-holsteinischen Händeln stets betont hat, tritt auch in dieser Rede in den Vordergrund. »Die Treue gegen die Verträge«, die »deutschen Gesinnungen, welche Oesterreich und Preußen verknüpfen«, »die Erhaltung des Bundes, welches die deutschen Staaten umschlingt und ihnen den Schutz des Bundes sichert« — das sind die Punkte, die hier mit besonderem Nachdruck hervorgehoben werden. Es ist die aufrichtigste und tiefste Sympathie für Oesterreichs bisherige Politik, die aus diesen schönen Sätzen hervorleuchtet. Man wird diesseits in München und in Dresden nicht ohne Beschämung lesen und vielleicht fernerhin sich geneigter zeigen, den beiden vereinigten Großmächten Deutschlands mehr zu vertrauen als den eigenen Auskünften und Zukunftsplänen, umsomehr, als dasselbe, was hier der König Wilhelm sprach, diesen Staaten in noch concreterer Weise von unserem Kaiser zu Frankfurt bereits im Jahre 1863 gesagt ward. Schöpfte dieser oder jener Staatsmann in München oder Dresden bisher für seine Sonderneigungen noch eine Hoffnung aus der Möglichkeit, daß dennoch sich Oesterreich von Preußen oder Preußen von Oesterreich trennen könnte, so ist dieselbe durch die vorliegende Thronrede wohl jedenfalls beseitigt. Der König von Preußen — wir bezeichneten dies übrigens schon wiederholt als ein Axiom der sogenannten »Politik Bismarck« — wird nichts thun, was sein hohen Alliirter, unser Kaiser und Herr nicht billigt, und wir meinen auch im umgekehrten Falle wird dasselbe wahr bleiben. Die Reform des deutschen Bundes wird verschiedener, wenn auch hoffentlich nur in der Theorie vorhandener Unmöglichkeiten, welche sich in den Bundesverträgen befinden, ist damit in nahe Aussicht gestellt, oder doch wenigstens die Thatsache einer anderen, wenn auch noch nicht im Buchstaben festgestellten Ordnung der Dinge in Germanien constatirt. Die Staatsmänner in Hannover und Württemberg haben schon von vornherein ihr Ja dazu gegeben. Was also der König von Preußen über seine äußere Lage sagte, wird überall — wenn auch freilich weder in Frankreich, auch in Rußland — aber doch in jenen »Alle, das mit vielem Spotte einst Reich der Mitte genannt wurde, vollständig anerkannt werden.

Der dritte Zweck der preußischen Thronrede war, den inneren constitutionellen Conflicten in Preußen ein Ende zu setzen. Wir fürchten, daß dieser Theil der schwächste ist.

Wir lieben es nicht, als Prophet aufzutreten; aber wir glaubten, daß gerade der zweite Theil der königlichen Rede, den wir soeben ins Auge faßten, den fortschrittlichen Abge-

ten auszulegen gewohnt ist. Wir glauben indessen kaum, daß die Regierung sich in dieser Frage veranlaßt sehen könnte, den Standpunkt zu verlassen, welchen sie stets mit so strenger Gewissenhaftigkeit festgehalten, den Standpunkt: daß Freiheit und Gesetz für Jedermann in Preußen vorhanden sind. Art. 16 der Verfassungsurkunde aber lautet:

„Der Verkehr der Religionsgesellschaften mit ihren Oberen ist ungehindert. Die Bekanntmachung kirchlicher Anordnungen ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen.

Es ist kaum zweifelhaft, daß nach dieser Bestimmung die geistlichen Publicanda, sobald sie nicht das Strafrecht berühren, nach preußischer Verfassung irgend welchen Administrativ- und Präventivmaßregeln nicht unterworfen sind, und der Verkehr zwischen den Bischöfen und dem Papste ganz unverhindert ist und der Genehmigung der Staatsregierung nicht erst bedarf. Es ist aber kein Grund vorhanden, der der Regierung Veranlassung geben könnte, sich von diesem Standpunkte zu entfernen, den die Verfassung so klar vorzeichnet.

Berlin, 13. Jan. (Die „Kreuzzeitung“ schreibt über die Eröffnung des Landtages,) die Regierung werde fest in der Sache, versöhnlich in der Form sein. Die kleinste Concession würde eine Ueberlieferung der militärischen und finanziellen Gewalt an die Majorität sein. Compromisse seien einer zusammengewürfelten Majorität gegenüber unmöglich. Der Conflict werde also fortbestehen; dann müsse die Axt an die Wurzel des Uebels gelegt und der Fortschrittspartei der Boden entzogen werden, aus dem sie ihre Kräfte ziehe.

Köln, 12. Jan. (Der erzbischöfliche Stuhl.) Von einflußreicher Seite wurde gestern als neuer Candidat für den erledigten hiesigen erzbischöflichen Stuhl der Bischof von Kulm, Herr v. d. Marwitz genannt, und soll besagter Prälat sich seit gestern hier befinden.

Neufahrwasser, bei Danzig, 11. Jan. (Verurtheilte.) In diesen Tagen ist auf der Festung Weichselmünde einer von den Verurtheilten aus dem Polenproceß eingetroffen, nämlich Dr. Med. Leon Martwell, ein Italiener. Es begleitete ihn aus Berlin ein Constabler. Dr. Martwell ist ein junger Mann, der ganz geläufig polnisch, italienisch, deutsch und französisch spricht. Er ist zu 1½ Jahren Einschließung verurtheilt. Andere Verurtheilte werden wahrscheinlich nicht so bald hier eintreffen, da sie die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt haben. Es sitzen gegenwärtig noch in Festung Weiselmünde Josef Chocißewski, gewesener Redarteur des „Nadwislanin“ und „Przyjaciel Ludu“ in Culm, dessen Haft den 15. Juli d. J. abläuft, und Pfarrer Tomicki, gewesener Redacteur des „Szkólka Niedzielna“ in Kosten, der noch über ein Jahr zu sitzen hat.

Italien.

* **Rom**, 7. Jan. (Der Papst. Kirchliche Feier.) Der Marseiller „Gaz. du Midi“ wird geschrieben: „Man sagt, daß der heilige Vater durch das Verbot, die Encyclika und den Syllabus in Frankreich zu verkündigen, sehr schmerzlich berührt worden sei, und seiner Unzufriedenheit einen lebhaften Ausdruck gegeben habe, den Cardinal Antonelli zur Kenntniß des Grafen Sartiges brachte. Das Fest der Erscheinung des Herrn wurde in der Sixtinischen Capelle feierlich begangen. Der Papst wohnte, umgeben von den anwesenden Cardinälen, Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen auf seinem Throne dem Hochamt bei. Nach demselben wurden zwei Decrete verlesen, wornach zur Heiligsprechung der 19 Märtyrer von Quorcum in Holland, die am 9. Juli 1572 den Martertod erlitten, und der seligen Carmeliternonne Maria de Angelis aus Turin geschritten werden darf. Diese Feier soll jedoch auf den Anfang des nächsten Jahres verschoben werden.

Neapel, 6. Jan. (Eine Papstmedaille als Postcontrebande.) Ein Priester ließ zwei Dutzend sehr schön geprägter Medaillen kommen, welche auf der einen Seite das Bildniß des heil. Petrus und Paulus zeigten, auf der anderen das des Papstes. Dieses Paket wurde auf der Post von Tarant geöffnet, wo dann der Postbeamte fand, daß die Umschrift zum Bildniß des Papstes lautete: Viva Pio IX. Papa-Rè. Er lief zum Delegaten und denuncirte den Priester. Complott mit Rom! Augenblicklich durchsuchte man die Wohnung desselben, und der arme Geistliche wurde, trotzdem man dort auch nicht das geringste Verdächtige vorfand, in das Gefängniß geschleppt. Dort befindet er sich seit dem 10. v. M., ohne auch nur einmal bis jetzt verhört worden zu sein!! Dieses ist die Freiheit, die dem Bürger durch die Constitution garantirt wird! (Oesterr. Ztg.)

Frankreich.

= **Paris**, 12. Jan. (Gegen Mfgr. von Dreux-Brézé. Die Polemik über die Encyclika. Ein Wolf im Schafskleid.) Der „Moniteur“ enthält folgende schon telegraphisch angekündigte Note:

„Mfgr. v. Dreux-Brézé, Bischof von Moulins, hat geglaubt, am letzten Sonntag, den 8. Januar auf der Kanzel seiner Kathedrale die Vorlesung der Encyclika vom 8. Dec. 1864 selbst in den Theilen geben zu können, deren Entgegennahme und Veröffentlichung nicht gestattet worden sind. Auf einem dem Kaiser von dem Siegelbewahrer Justiz- und Cultusminister erstatteten und von jenem genehmigten Bericht hin wurde wegen Amtsmißbrauchs gegen den Herrn Bischof v. Moulins ein Verfahren vor dem Staatsrathe eingeleitet.“

Dem Bischof Dreux-Brézé ist durch zwei Eigenschaften die Mißgunst des napoleonischen Hofes gesichert, er ist „Ultramontaner“ und dazu noch, wie wir schon früher bemerkt, ein Freund Heinrich's V. Der Proceß vor dem Stadtsrath wird ihm nicht sonderlich schaden, am wenigsten seinem Rufe als unerschrockener Bischof. Eine neue bischöfliche Kungebung ist heute nicht zu verzeichnen, dagegen dauert der Zeitungskrieg über die Encyclika mit ungeschwächter Kraft fort. Die „Opinion nationale“ hatte gestern den Schafpelz übergeworfen, und unter Perhorrescirung des Atheismus sich folgendermaßen vernehmen lassen:

„Wir wenden uns also an die Geistlichkeit Frankreichs; an diese Geistlichkeit, welche in ihrem Schooße soviele aufgeklärte Männer zählt, welche so viele Muster der Tugend liefert; sollte diese Geistlichkeit nicht begreifen, daß das Spiel, welches jetzt gespielt wird, schrecklich ist? Seit 15 Jahren unterdrückt sie eine Faction, die dem Evangelium und Frankreich fremd ist ... Möge die Geistlichkeit endlich erwachen, es ist Zeit, die Religion, das Vaterland verlangen von den Priestern Frankreichs diese Bestrebung, diese Handlung des Muthes und wahrer Frömmigkeit .... Es handelt sich um die primitive Kirche, zu der man zurückkehren muß, wenn man nicht jede Kirche und jede Religion verlieren will“ u. s. w.

Der fromme Mann, der sich so besorgt und so beweglich des bedrohten Evangeliums und der Geistlichkeit annimmt, ist Herr Labbé. Er hält eben Conferenzen über die „feudale Kirche“ und hat kürzlich ein Buch über das Papstthum geschrieben, an deren Tendenz Voltaire und die Urheber des écrasez l'infame ihre Freude haben müßten. — Heute plaidirt der alte St. Simonist Guéroult in der „Opin. nat.“ für ein Nationalconcil der französischen Geistlichkeit, doch möchte er sich demselben nicht so ohne weiters anvertrauen, sondern vorher dem Clerus die Erklärung abnehmen lassen, ob sich derselbe zu den Grundsätzen von 1789 bekenne oder nicht. „La France“ und „Constitutionnel“ wappnen sich fortwährend mit dem erborgten Rüstzeug des Gallicanismus und wagen Namen, wie Bossuet, Lacordaire und d'Affre für sich anzuführen, als ob diese Männer jemals mit den heutigen Hofpublicisten etwas gemein gehabt hätten. Die aufrichtigen radicalen Blätter verhöhnen sie denn auch verdientermaßen, und sagen, nicht an 1682, sondern an 1789 müsse angeknüpft werden.

Der „Constitutionnel“ sucht heute in einem besonderen Artikel das Verbot der Publikation der Encyclika auf den Kanzeln zu rechtfertigen.

„Die Beziehungen von Staat und Kirche,“ sagt er, „sind in Frankreich so klar bestimmt, daß viel böser Wille dazu gehört, sie zu verkennen. Der Hauptirrthum ist, den Bischof und den Bürger auf eine Linie stellen zu wollen, und der Ordnung, welche der h. Stuhl sowohl als der Staat angenommen haben, keine Rechnung zu tragen. Die Veröffentlichung der Encyclika durch die Journale, Lob und Tadel konnte die Regierung gestatten, ohne alle Verantwortlichkeit von ihrer Seite. Welcher Lärm hätte sich erhoben, wenn sie es nicht gethan hätte?

Aber ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen dem Verbote der Verbreitung der Encyclika überhaupt in Frankreich und dem Verbote, diesem Actenstücke eine officielle Verbreitung durch die Bischöfe zu geben. Da die Bischöfe ohne ausdrückliche Erlaubniß der Regierung keine Bulle oder sonstige päpstliche Schriftstücke veröffentlichen dürften; so muß also die Regierung diese Erlaubniß entweder ertheilen oder verweigern. Die Regierung könnte nun aber unmöglich durch Ertheilung dieser Erlaubniß, stillschweigend diese allen Prinzipien der öffentlichen politischen Einrichtungen und allen modernen Ideen entgegengesetzten Anschauungen der Encyclika gutheißen und von den Kanzeln herab verkündigen lassen. Deßhalb ist das Circular des Cultusministers vom 1. Januar ein Act der Loyalität, wie der Weisheit gewesen.

(Wie ein Telegramm der „Presse“ vom 14. d. meldet, wurde dieser Artikel des „Constitutionnel“ im „Moniteur des Communes“ abgedruckt und in allen Gemeinden des Reiches angeschlagen. D. R.)

Aus den Herzogthümern.

— (Zur Vertheidigung der Siebzehner-Adresse) erklärt der Graf von Holstein im „Alton. Mercur“ u. A. Folgendes: „Die Rückwirkung neuerer Ereignisse (die Geltendmachung der oldenburgischen Ansprüche) auf die älteren Erklärungen (zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg) kann unserer Ansicht nach keine andere sein, als daß man, principiell unerschütterlich am Recht festhaltend, die sorgfältigste Prüfung desselben verlangt und sich nur dagegen verwahrt, daß das Ergebniß dieser Rechtsuntersuchung nicht ohne vorgängige Communication mit einer gesetzmäßigen Landesvertretung unter vollständigster Darlegung des rechtlichen Befundes und Sachverhalts zur Ausführung gebracht werde und daß nicht auf Grund concurrirender Erbrechte den vorzüglicheren Landesrechten auf staatliche Einheit der Herzogthümer dadurch Eintrag geschehe. Es würde unleugbar den offenen Widerspruch gegen die Grundlagen aller älteren Erklärungen enthalten, jetzt gegen eine rechtliche Prüfung protestiren oder dem Ergebnisse derselben ohne Weiteres vorgreifen zu wollen; und war die bisher ausgesprochene Rechtsüberzeugung in Wahrheit eine solche und der Sieg des Rechts das Ziel aller Bestrebungen, so kann auch unter allen Umständen nur dafür eingetreten werden, daß dies möglichst klar ermittelt und festgestellt werden möge. Dem Einwande gegen die Adresse bezüglich des erwünschten Anschlusses an Preußen würden wir nur dann eine Berechtigung zugestehen zu müssen glauben, wenn der Ausspruch des Wunsches eines engsten Anschlusses an Preußen die hauptsächlichen Anträge beeinträchtigte oder beschränkte. Das ist ersichtlich nicht der Fall, jene Bitte vielmehr an die Betrachtung, daß vor Allem eine Theilung der Herzogthümer vermieden werden müsse, angeknüpft und ihrem allgemeinen Inhalte nach wohl hinreichend durch die Erwägung motivirt, daß es schon Mittelstaaten schwer, kleinen Staaten fast unmöglich ist, ihren Unterthanen, selbst bei großen Opfern und weiser Regierung, die Vortheile der äußeren Sicherheit, die Berücksichtigung des industriellen und commerciellen Verkehrs und der Nutzbarmachung aller Kräfte und Hilfsquellen in dem Maße zu verschaffen, wie ein in erster Reihe der Macht und Intelligenz dastehender, im kräftigsten Wachsthum innerer Entwickelung und äußeren Ansehens befindlicher Großstaat. Wir haben auch durchaus keine Veranlassung, zu glauben, daß diese Wahrheit hier im Lande verkannt und etwa Scheu davor getragen werde, den Herzogthümern mindestens eine Theilnahme an einigen Vortheilen der großstaatlichen Existenz mittelst eines vorzugsweisen Anschlusses an Preußen zu erwerben. Um so weniger können wir in jenem Einwande ein Hinderniß finden, der beregten Adresse beizutreten.

Serbien.

() **Belgrad**, 10. Jan. (Eine Ergänzung des Gesetzes der kirchlichen Behörden.) In dem heutigen Amtsblatte wird eine von dem Fürsten sanctionirte Ergänzung zum §. 102 des Gesetzes der kirchlichen Behörden publicirt, welche das Disciplinarverfahren gegen einen dem gr.-n.-u. Ritus angehörenden Priester enthält, im Falle die Anklage wegen eines solchen Verschuldens erhoben wurde, wodurch dem Volke Aergerniß gegeben wird, oder welcher dem Priesterstande zur Unehre gereicht.

Neueste Telegramme.

(Eingetroffen am 14. Jan., 12 Uhr Nachts.)

Berlin, 14. Januar. Abends.

Prinz Friedrich Carl hat sich vom Könige verabschiedet, und reist mit dem Abendzuge nach Wien.

Herr Grabow hat die Kammersitzung mit einer längeren Ansprache eröffnet. Er sagte unter Anderm: „Im verflossenen Jahre sei eine vom Abgeordnetenhause stets erstrebte, von den Sympathien des deutschen Volkes getragene Nationalthat vollbracht worden; das heldenmüthige preußische Heer mit Oesterreichs Truppen, geführt von einem ruhmgekrönten Sohne der Hohenzollern, habe das deutsche Recht wiederhergestellt. Die Scharte von Olmütz sei ausgewetzt, der Londoner Vertrag zerrissen, Preußens verpfändete Ehre ruhmreich eingelöst. Er forderte die Vertreter des Landes auf, dem siegreichen preußischen Heere den Dank des Vaterlandes durch Erheben von den Sitzen zu bringen.“ (Dies geschieht.)

Er schließt mit einem Hoch auf Se. Majestät den König. Kein Minister war anwesend.

Wiener Local-Zeitung.

— 14. Januar.

* (Spende.) Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Franz Carl haben der Gemeinde Mannersdorf nächst Angern in Niederösterreich V. U. M. B. zur gänzlichen Herstellung der dort neuerbauten Kirche 200 fl. gnädigst gespendet.

* (Personalnachrichten.) Ihre k. Hoheit Herzogin Clementine von Sachsen-Coburg-Gotha von Linz, Fürst Auersperg, Präsident des Herrenhauses von Prag, Graf Gyulay, FZM. von Prag hier angekommen. Statthalter FML. Graf Palffy nach Pesth abgereist. Gestern Abends war beim Minister des Auswärtigen, Grafen Mensdorff, Empfangssoirée, bei welcher auch Erzherzog Ludwig Victor anwesend war.

♀ (Das feierliche Leichenbegängniß des Grafen Hartig) fand heute Nachmittags 3 Uhr in der Michaelerkirche, welche in allen ihren Räumen glänzend beleuchtet und mit den Wappen des Verblichenen geschmückt war, statt. Der Leichenfeier, welche von dem hochwürdigen Propste unter Assistenz des gesammten Collegiums celebrirt wurde, wohnten Se. kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Rainer, Fürst Carl Auersperg, viele Mitglieder des Herrenhauses, darunter die Fürsten Schwarzenberg, Colloredo-Mannsfeld, Paar und Jablonowski, die Grafen Kuefstein, Leo Thun, Czernin, Wickenburg, Khevenhüller-Metsch, G. d. C. Haller, Herberstein, Staatsraths-Präsident Baron Lichtenfels, Baron Baumgartner, Bankgouverneur Pipitz, Präsident Dr. Hasner, viele Abgeordnete, darunter die Grafen Brints, Wratislaw, Kuenburg, Baron Riese-Stallburg, ferner die Minister Graf Mensdorff, Baron Mecsery, v. Schmerling, v. Lasser, v. Plener, v. Hein, Kriegsminister FML. v. Franck, und Sectionschef Baron Kalchberg, das Bureau des Herrenhauses, unter den übrigen äußerst zahlreich erschienenen Notabilitäten G. d. C. Graf Grünne, der commandirende General FML. Graf Thun, die Feldmarschall-Lieutenants Graf Paar und Sallaba nebst anderen Generalen, Oberst-Kämmerer Fürst Auersperg, der gewesene ungarische Hofkanzler Graf Forgách, Oberst-Jägermeister Graf Wrbna, Graf Fünfkirchen, Statthalter Graf Chorinsky und Fürst Lothar Metternich, dann der Bürgermeister Dr. Zelinka beiwohnten. Diese glänzende Versammlung nahm an dem feierlichem Umzuge, bei welchem eine endlose Reihe von herrschaftlichen Domestiken mit brennenden Wachslichtern Spalier bildete, Theil; unmittelbar hinter dem Sarge folgten die Familien-Angehörigen, an deren Spitze Graf Edmund Hartig. Eine dichtgedrängte Volksmenge wohnte der kirchlichen Feier bei. Montag den 16. d. M. werden in der genannten Kirche das feierliche Requiem und die Seelenmessen für den Dahingeschiedenen gelesen; gleichzeitig wird auch in sämmtlichen Patronatskirchen der Trauergottesdienst stattfinden.

* (Die Ankunft Sr. königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl von Preußen) erfolgt morgen Sonntag, 7 Uhr 37 Minuten Abends mit dem Oderberger Zuge.

* (Militärisches.) Se. Majestät hat die Auflassung des Regiments-Verbandes für die Raketen- und Gebirgs-Batterien, beziehungsweise die anderweitige Eintheilung und Formirung derselben, ferner die Errichtung einer 9. Raketen-Batterie und eines 4. Küsten-Artillerie-Bataillons angeordnet, ferner die Errichtung einer Landes-Artillerie-Direction für Galizien und die Bukowina, einer weiteren für Siebenbürgen, dann die Aufstellung eines Stabsoffiziers als Artilleriechef für Tirol genehmigt. Das Kriegsministerium hat der Stiftbrief über die von der Oberstlieutenants-Witwe Anna Louvrier gegründete Stiftung, aus welcher alljährig der längst- und bestgediente Carporal Gefreite und Gemeine von den Interessen einer Metall. Oblg. zu 500 fl. betheilt werde, genehmigt.

* (Akademischer Vortrag.) Montag den 16. Januar hält im Gebäude der Akademie der Wissenschaften Dr. G. Tschermak einen Vortrag über den Kreislauf der Kohlensäure.

* (Drei Stück ganz weißes Edelwild) — ein Hirsch und zwei Thiere — von seltener und auserlesener Schönheit sind gestern in Floridsdorf mit der Eisenbahn angekommen und in das kais. Revier nach Aspern gebracht worden. Es ist dies ein Geschenk des Hrn. Grafen Oswald Thun auf Groschitz in Böhmen.

* (Eisstand auf der Donau.) In der verflossenen Nacht setzte sich der Eisstoß auf der Strecke zwischen der Kuchelau bei Klosterneuburg und dem Kahlenberge in Bewegung und drückte bis zum Kahlenbergerdorfe nach, wodurch auch die Eisdecke abwärts bis zur Hammerschmiede oberhalb Nußdorf in theilweise Bewegung gesetzt wurde. Gegen Morgen hat sich der Eisstoß daselbst wieder festgestellt. In dem Eisstande von den Donaubrücken abwärts bis zur Ausmündung des Donaucanales ist keine Veränderung vorgekommen. Der Wiener Donaucanal ist fortwährend eisfrei. Der Wasserstand betrug heute Morgens an der großen Donaubrücke 1′ 7″ über Null, an der Ferdinandsbrücke 4′4″ über Null.

= (Carltheater.) A. Schreibers Originallustspiel „Lischen Wildermuth“ erzielte bei seiner heutigen ersten Aufführung einen günstigen Erfolg. Wenn derselbe kein vollends durchgreifender war, so mag der Grund dessen theilweise darin liegen, daß das an Offenbachiaden gewohnte Publicum Producte höheren Styles wenig goutirt, theilweise an einigen wirklichen Mängeln des Stückes, namentlich der etwas zu langen Ausspinnung des dramatischen Fadens und an dem Umstande, daß der Hauptmoment der Lösung des Knotens hinter die Scene fällt. Wir werden auf das Stück zurückkommen und bemerken heute nur, daß Frl. Müller im Besitze der Titelrolle mit vielem und verdienten Beifall ausgezeichnet wurde.

* (Repertoire des k. k. Hof-Burgtheaters) vom 16. bis 23. Januar 1865. Montag: „Bürgerlich und romantisch.“ — Dinstag: „Der Ring.“ — Mittwoch: „Edda.“ — Donnerstag: „Die unglückliche Ehe durch Delikatesse.“ — Freitag: „Mein Steen.“ „Die Bekenntnisse.“ — Samstag: „Emilia Galotti.“ — Sonntag: „Adrienne Lecouvreur.“ — Montag: „Frauenfreundschaft.“ „Excellenz.“ „Recept gegen Schwiegermütter.“

* (Neuer Comet.) Neben den von Bäcker in Nauen entdeckten Cometen (s. Btld. Nr. 298 v. J.) ist gegenwärtig ein zweiter, von Bruhns in Leipzig am 30. v. M. entdeckter Himmelskörper dieser Art sichtbar, welcher an der hiesigen Sternwarte beobachtet wurde. Dieser Comet erschien als ein verwaschener Nebel von etwa 3 Minuten Durchmesser, gegen die Mitte beträchtlich verdichtet, ohne Lichtschweif. Der Kern glich im Fernrohre einem Sterne 7. bis 8. Größe. Das Gestirn geht jetzt um 2½ Uhr Morgens auf und erreicht um 6 Uhr den Meridian, wo es in der Dämmerung verschwindet. Der Comet steht gegenwärtig südlich unter Spica und bildet mit diesem Sterne und Saturn ein gleichschenkliches, bei Spica rechtwinkliges Dreieck. Die tägliche Bewegung beträgt beiläufig einen Grad gegen West und einen halben Grad gegen Süd.

* (Die Straßenkehrmaschine) von Koßler würde den Auseinandersetzungen des Assistenten Dr. Kick im Gewerbevereine zufolge bei zehnstündiger Arbeitszeit eine Fläche von 2000 Quadratklafter kehren. Die hierfür entfallenden Kosten würden sich im Maximum auf 12 fl. österr. Währ. belaufen, während sie bei dem Kehren durch Arbeiter das fünffache betragen. Der „Wanderer“, welcher die Einführung dieser Maschine, durch die eine jährliche Ersparung von 45,000 fl. erzielt würde, der Commune empfiehlt, bemerkt zugleich, man könnte die Straßenkehrer zugleich theils zur Reinigung der Trottoirs, theils zu Dienstleistungen bei dem Umladen der Mistkästen verwenden; man wird dann wenn auch keine Ersparniß, so doch jeden Morgen gereinigte Straßen mit Freude begrüßen können.

** (Selbstmord.) Heute in früher Morgenstunde hat sich der k. k. Lieutenant Eduard H. vom 21. Feldjägerbataillon am Burgring durch einen Pistolenschuß entleibt; der Leichnam wurde in das Garnisonsspital Nr. 1 gebracht.

* (Die Wiener Officiösen.) Aus Wien schreibt man der „Arader Zeitung“ Folgendes: „Lachen müssen wir doch oft, wenn sich die Herren so gegenseitig die Officiösität an den Kopf werfen und der Welt versichern, nur sie allein seien selbstständig. Da haben wir z. B. die beiden „Pressen“, die sich doch beide mit ihrer außerordentlichen Unabhängigkeit brüsten. Gern wollen wir glauben, daß keines dieser Blätter aus dem Dispositionsfond schöpft, aber es gibt auch andere Canäle, durch die man inspirirt werden kann. Wenn anders die Fama nicht trügt, so sind die Abgeordneten der „Presse“ sowohl, wie die der „Neuen Fr. Presse“ ebenso oft in den Vorzimmern der Herren Vorstände des Preßbureau's zu finden, wie die der „Schst. Oesterr. Ztg.“ oder der „Wiener Abendpost“ oder wie man dort dem Correspondenten des „Pester Lloyd“ begegnen kann.“

* (Raufexceß.) Zwei Kaufleute auf dem Fleischmarkt waren vorgestern in Streit gerathen und wurden endlich handgemein, wobei der eine mit einer großen Schneiderscheere seinen Gegner im Gesichte verletzte und in seiner Wuth alle Gewölbfenster einschlug. In diesem Momente kam ein Polizeisoldat herbei, arretirte beide Streitenden und führte sie in einem Fiaker zur k. k. Polizeidirection, woselbst, da kein Vergleich zu Stande kam, sofort das gerichtliche Verfahren eingeleitet wurde. So berichtet die „Glocke“, nach einer andern Mittheilung soll der Angreifer als irrsinnig erkannt und ins Irrenhaus gebracht worden sein.

* (Zum Raubmord in Ameis.) Wie dem „Volksfr.“ berichtet wird, ist in Schrattenberg ein erst am 19. Dec. aus der Strafanstalt in Stein entlassener Sträfling verhaftet worden, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach den Raubmord in Ameis verübt hatte.

* (Gelencser nicht erschossen.) Die Nachricht von dem Tode des Räuberhauptmanns Gelencser erweist sich als falsch, indem die amtliche Leichenschau, wie aus Kaposvar geschrieben wird, zu dem Resultate führte, daß der erschossene und todt nach Kaposvar gebrachte Räuber nicht Gelencser, sondern dessen Genosse, der nicht minder berüchtigte Verkoczi war.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

— (Bodencreditanstalt.) Bei der dieser Tage erhobenen Interpellation betonte Herr Prof. Herbst, daß zwei Tage nach der ertheilten Concession die Reichsrathssession begonnen habe. Der „Botschafter“ macht dagegen geltend, daß die Pariser Capitalisten nur bis zum 15. Juli 1863 in Obligo waren und zurückgetreten wären, wenn die Concession bis zu jenem Tage nicht die Sanction erhalten hätte.

— (Handelsschule für Lehrjungen.) Sonntag am 8. Jan. wurde die von der Handelsgenossenschaft der Bezirke Sechshaus und Hietzing in Rudolfsheim neuerrichtete Handelsschule für Lehrjungen eröffnet.

— (Schafwollexport nach Preußen.) Die preußische Regierung hat gestattet, daß Schafwolle über Myslowitz nach Preußen übergeführt werde ohne Verschluß von Gesundheitsattesten. Es hören somit die für die Vermittlung in Szczakowa entrichteten Gebühren auf, was den Export der Wolle erleichtert.

— (Oesterreichische Industrie nach Amerika verpflanzt.) Durch den österreichischen Consul Herrn Carl F. Loosey in New-York wurde auf Ansuchen des Herrn Carl Kronig auf dessen Erfindung, Zuckerformen aus Papiermaché statt der bisherigen aus lackirtem Eisenblech zu erzeugen, für Amerika ein Patent gelöst und selbes bereits auch verkauft. — Es befindet sich zu diesem Zwecke im Augenblicke ein von dem Käufer eigens von New-York nach Wien gesandter amerikanischer Fachmann hier in der Fabrik, welcher drei Monate daselbst zur Erlernung dieser Fabrikation verweilen wird.

Gerichtshalle.

— (Wegen Fälschung der öffentlichen Creditspapiere) wurde Ignaz Diebisch in geheimer Verhandlung zu 10 Jahren schweren Kerker verurtheilt. Diebisch hatte 50 Stück 1 fl.-Banknoten gefälscht. Die Verhandlung fand aus Rücksichten für die öffentliche Sicherheit geheim statt.

Salzburg, 12. Jan. (Vergiftung.) Demnächst wird hier ein interessanter Straffall verhandelt werden. Die Staatsanwaltschaft wird gegen den im Markte Werfen ansässigen Johann Obermüller die Anklage erheben, vor zehn Jahren sein Weib und vor zwei Jahren seine zwei Töchter durch Gift ermordet zu haben. So viel man vernimmt, haben die Sachverständigen an den exhumirten Leichen der Frau und ihrer Töchter die sorgfältigsten Erhebungen gemacht. Diese Erhebungen, deren Kosten nebei auf 1200 fl. angegeben werden, sollen außer Zweifel gestellt haben, daß die beiden Töchter wirklich vergiftet wurden, während die am Leichname der verstorbenen Gattin des Angeklagten vorgenommene Untersuchung keine bestimmten Anhaltspunkte gegeben hat, die unfehlbar auf einen Giftmord schließen ließen. Die Schlußverhandlung wird im Laufe der nächsten vierzehn Tage stattfinden.

Klagenfurt, 13. Jan. (Ein Pfarrer vor Gericht.) Am Mittwoch fand beim hiesigen Landesgerichte vor einem Dreirichtercollegium die Schlußverhandlung gegen den Pfarrer von Greutschach, welcher am 15. October einen Bauernburschen zweimal anschoß, statt. Das Urtheil lautete: Josef Jereb, Pfarrer zu Greutschach, ist des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung schuldig und wird zum Kerker in der Dauer von Einem Jahre, verschärft mit einer Woche Einzelhaft in jedem Manate, dann zum Ersatz der Cur- und Prozeßkosten, endlich zum Erlage eines Schmerzengeldes per 100 fl. verurtheilt. Der Vertheidiger Dr. Horrakh meldete die Berufung an.

Vermischtes.

— (Zur Räuberchronik in Ungarn.) „Arad“ meldet unterm 13. d.: Vorgestern Abend überfielen sechs mit Knütteln bewaffnete Männer aus Mikalaka im Hotter der Stadt Arad, in der Nähe des Mauthschrankens auf der Radnaer Straße 3 Wagen und raubten sie aus. Zwei bei den Eisenbahnarbeiten verwendete Individuen, die eben vorübergingen, wurden von den Räubern ebenfalls aufgehalten und als einer der beiden glücklich entkam, fingen sie an, den andern zu schlagen. Indeß gelang es ihm dennoch, sich aus ihren Händen zu befreien und von den Strolchen verfolgt, lief er zum Wächterhause, wo ihm ein Arbeiter zu Hilfe eilte. Trotzdem sie nun ihrer zwei waren und sich mit der größten Kraftanstrengung wehrten, wurden sie doch von den Räubern überwältigt. In diesem Augenblick ergriff der Aufseher ein Gewehr und nachdem er erst mit dem Kolben dreingeschlagen hatte, dann aber auf einen blinden Schuß wüthend angegriffen wurde, schoß er einen der Räuber nieder. Die Sache wurde sogleich der Behörde angezeigt und sind dem Vernehmen nach die übrigen fünf Räuber schon verhaftet.

— (Verbesserung der Lebensstellung der Frauen.) In Belgien hat sich unter dem Beitritt angesehener Männer ein Verein zu dem Zwecke gebildet, die sociale Stellung des Weibes vom wirthschaftlichen Standpunkte aus zu verbessern, und Anstalten zur Töchtererziehung in der Art zu begründen, daß dadurch sowohl erwachsenen Mädchen als Frauen die Wege zum selbstständigen Erwerbe und zur Verwerthung ihrer Arbeitskraft in besserer Weise geebnet und hergestellt werden, als es bis nun der Fall war. Eine Subscription ist bereits eröffnet worden, um in den vorzüglicheren Städten allgemeine und specielle Lehrcurse über solche Fächer zu organisiren, welche sich in gedachtem Hinblick als geeignet darstellen. Rücksichtlich der allgemeinen Lehrcurse, welche der Bildung für ein specielles Fach vorangehen, wird ein besonderes Augenmerk auf Aneignung des Rechnens, der kaufmännischen Buchführung und der deutschen und englischen Sprache genommen.

Telegraphischer Cursbericht vom 14. Januar.

Berlin, 14. Jan. Böhm. Westb. 71½. Galizier 98—. Staatsb. 119¾. Freiw. Anl. 102½. 5% Met. 62½. Nat. 69⅞. Creditl. 72¾. 1860er Lose 83¼. 1864er Lose 49—. Silber-Anl. 75¼. Creditact. 80½. Wien 86⅜. Oesterr. fest, Lomb. lebhaft.

Frankfurt, 14. Jan. 5% Met. 60¾. Anl. v. J. 1859 78⅝. Wien 101¼. Bankact. 805. 1854er Lose 75¼. National 67⅝. Staatsb. — Creditact. 186¼. 1860er Lose 83½. 1864er Lose 85⅝. Silberanleihe 75¼. Matt.

Hamburg, 14. Jan. Nat. 68½. Creditactien 78¾ 1860er Lose 81⅞. Wien 89.25. Begehrt, besonders Geld knapper.

Paris, 14. Jan. Schlußcurse: 3% Rente 67.—. 4% 95.—. Saatsb. 446. Credilmb. 961. Lomb. 546. 1860er Lose 10.80. Piem. Rente 65.50. Consols 91⅛ gemeldet. Ziemlich fest.

Amsterdam, 14. Jan. Dort verzinsl. 81½. 5% Met. 58½. 2½ Met. 29⅝. National 64⅛. Wien —. Silberanleihe 69½. Matt.

London, 14. Jan. Consols (Schlußcours.) 90¼. Lomb.-Eis.-Act. 20. Silber 61—. Türkische Consols 49½ Anglo-Austr. ¾. Wien —.—.

Meteorologische Beobachtungen vom 13.—14. Jan. Mittags.

Zeit	Barometerstand bei 0° R. in Pariser Zoll.	Temperatur nach R.	Windricht. u. Stärke. 0 still 4 Sturm.	Form und Menge der Wolk. 0 heit 4 trüb.	Dunstd. in Par. L.	Temperatur. höchst	Temperatur. tiefste
6U. M.	27″ 335	— 1.4	WNW. 0	Nebel 4	1.8	0.2	—2.0
2 „ N.	27″ 181	— 0.4	N. 0	„	1.9		
10U. A.	27′ 175	— 1.0	N. 0	„	1.8		

Witterung im Allgemeinen: Der Nebel, welcher in der Nacht vom 11. zum 12. einfiel, senkte sich Abends gänzlich zur Erde und war so dicht, daß man in den engen Gassen der Stadt auf fünf Schritte die Begegnenden nicht unterscheiden konnte, ob Mann oder Frau, sondern nur einen schwarzen Punct sah. Am 13. Morgens Aufheiterung, Reif und nach 6 Uhr wieder dichter Nebel, von 10 Uhr an einzelne Sonnenblicke, Wolken und Nebel. Temperatur um 12 Uhr Mittags +1°.5 R, von 1 Uhr an sehr sparsamer Regen, windstill und milde; von 3 Uhr an wieder theilweise heiter und sonnig.

Theater in Wien, vom 15. Januar.

Hofburgtheater. „Eine vornehme Ehe.“
Hofoperntheater. „Der Postillon von Lonjumeau.“
Carl-Theater. „Lieschen Wildermuth.“
Theater an der Wien. Kinder-Comödie. „Der Nörkelkönig.“ Abends um 7 Uhr. „Hans Jürge.“ „Die Wiener in Paris.“
Theater in der Josefstadt. „Drei Nächte.“

Die nächste Nummer unseres Blattes wird Dienstag Morgens ausgegeben.